

Tüten und alte Gelbe Säcke dürfen in die Tonne

Entsorger Remondis korrigiert jüngst durchgesetzte Regeln

Mittelmark. Mit Verpackungsmüll befüllte Tüten, wozu ebenso Gelbe Säcke aus Restbeständen gehören, dürfen grundsätzlich in die Gelbe Tonne geworfen werden. Die einzige Bedingung dafür ist, dass die Plastiktüten durchsichtig sein müssen. Dies hat Lena Langenkämpfer, Pressesprecherin des in Potsdam-Mittelmark agierenden Entsorgers Remondis, auf Nachfrage der MAZ erklärt.

Das Thema hat hohe Wellen geschlagen, weil Remondis mehrere Gelbe Tonnen im Landkreis, insbesondere in Werder, nicht geleert hat. Als Grund gab das Unternehmen in einer Pressemitteilung an, dass die Tonnen falsch befüllt waren. Alle mit einem Grünen Punkt gekennzeichneten Verpackungen dürften ausschließlich lose in die Abfallbehälter geworfen werden, schrieb Remondis. Plastiktüten dürften überhaupt nicht in die Abfallbehälter geworfen werden, hieß es weiter.

Blickdichte Säcke erschweren hingegen die Kontrolle des richtigen Inhalts, erläutert Sprecherin Langenkämpfer. Die Müllwerker könnten somit nicht prüfen, ob sich Restabfall oder weiterer nicht in die Sammelbehälter gehörender Müll in den Säcken befindet und damit die Tonne nicht geleert wird. „Den Verpackungsmüll in undurchsichtigen Säcken in die Tonne zu geben, ist deshalb nicht erlaubt“, sagt Langenkämpfer. Alle transparenten Säcke sowie Gelbe Säcke aus Restbeständen dürfen hingegen genutzt werden. Somit nimmt Remondis die seit der vergangenen Woche praktizierte Regel, dass mit Plastiksäcken befüllte Tonnen grundsätzlich nicht entleert werden, zurück.

Keine Extra-Müllrunde

Die an den Straßenrändern stehengelassenen vollen Tonnen werden allerdings nicht bei einer Extra-Mülltour von Remondis geleert. Dies fordern die Mitglieder der CDU-Kreistagsfraktion in einer Pressemitteilung. „Ich fordere Remondis nachdrücklich auf, in den betroffenen Teilen des Entsorgungsgebietes eine Extrarunde zu drehen und seinem Entsorgungsauftrag nachzukommen“, sagt der Fraktionsvorsitzende Martin Szymczak. „Da es sich um eine 14-tägige Abfuhr handelt, wird es keine Nachabfuhr geben“, erläutert die Pressesprecherin. Die Gelben Tonnen werden stattdessen regulär – ohne falschen Inhalt wie Restmüll – in der kommenden Woche entleert. Das Tonnenvolumen sollte im Normalfall ausreichen. „Bei Bedarf kann der Müll auch händisch in der Tonne etwas gestaut werden“, erläutert Lena Langenkämpfer. **ekö**

Brücker Oberschüler suchen Berufe mit Perspektive in der Region

Speeddating-Projekt mit sieben Unternehmen und Institutionen kam bei Schülern gut an

Von Johanna Uminski

Brück. Beim Speeddating lernen etwa 60 Schüler der achten Klassen der Brücker Oberschule Unternehmen aus der Region besser kennen und können ihnen Löcher in den Bauch fragen. Im Rahmen des INISEK-Projektes sind sieben Betriebe und Institutionen in die Turnhalle der Schule gekommen.

„Keiner ist zum ersten Mal hier“, sagt Linda Schröder vom Technologie- und Gründerzentrum (TGZ), das gemeinsam mit der Brücker Oberschule seit über fünf Jahren dieses Projekt „Fit für die Zukunft“ auf die Beine stellt. Gekommen sind die Polizei Brandenburg, agrar aktiv, die Agrargenossenschaft Brück, die Straßenmeisterei Bad Belzig, die Paulinen AG, der Paulinen Hof, Strabag sowie das Berufsförderungswerk der Bauindustrie Berlin Brandenburg e.V.

Das Angebot der Brücker Oberschule findet Friedrich Wieland gut. „Ich habe mir bisher drei Stände angeschaut. Man lernt hier die verschiedenen Unternehmen kennen und bekommt eine bessere Perspektive, was man machen möchte“, sagt der 14-Jährige, der zur Ausbildung gerne in der Region bleiben möchte. „Mich interessieren handwerkliche Berufe und Mechatronik.“

Am besten hat Luise Jacobi der Paulinen Hof gefallen, weil die Schülerin gerne mit Menschen zusammenarbeiten möchte. „Im Moment ist es schwierig, aufgrund der wirtschaftlichen Lage und des Krieges einen Beruf zu finden, in dem man gute Chancen hat und genug Geld zum Leben verdient. Daher suche ich eine Arbeit, die mir eine Perspektive gibt“, erklärt die 13-Jährige, die das Abitur anstrebt. „Dafür habe ich auch eine zweite Fremdsprache gewählt, Französisch. Nach der 10. Klasse würde ich dann auf eine Gesamtschule oder nach Werder gehen.“

Beeindruckt von der Vorstellung des Paulinen Hofes in der Sporthalle ist auch Vanessa Schleier. „Ich finde die Zusammenarbeit und die Angebote toll“, sagt die 14-Jährige, die beim Speeddating auch die Straßenmeisterei interessant fand. Beruflich weiß die Achtklässlerin aber schon ganz genau, was sie machen möchte. „Ich möchte Abitur machen und Rechtswissenschaften studieren. Das interessiert mich, weil ich mich gerne für Menschen und ihre Rechte einsetze.“

Eine Arbeit im Pflegedienst könnte sich die Oberschülerin auch vorstellen, ist aber von diesem Vorhaben aus persönlichen Gründen wieder abgekommen. „Ich kann Berufliches und Privates nur schwer trennen“, erklärt Vanessa Schleier, die die Angebote der Brücker Oberschule sehr gut findet. „Je älter man wird, desto intensiver werden die Vorbereitungen auf den Beruf. Die Schule ist wichtig, dass wir eine gute Zukunft haben“, lobt die Schülerin.

Silas Prinz hat es bereits geschafft und absolviert gerade sein drittes



Live und interaktiv: Das Speeddating mit den Unternehmen fand in diesem Jahr wieder in der Sporthalle der Brücker Oberschule statt. Großes Interesse zeigten die Schüler beim Stand der Polizei Brandenburg. FOTO: JOHANNA UMINSKI



Vertreter verschiedener Unternehmen und Institutionen präsentierten in Brück Berufsbilder und Ausbildungsmöglichkeiten. FOTO: JOHANNA UMINSKI

Ausbildungsjahr bei der Straßenmeisterei Bad Belzig und ist nur voll lobender Worte für das Ausbildungsunternehmen.

„Das ist ein Beruf mit Perspektive und im öffentlichen Dienst“, sagt der 20-Jährige, der die vielfältige und handwerkliche Arbeit an frischer Luft mit moderner Technik schätzt. Auch die Kosten für einen Pkw- und Lkw-Führerschein sowie die Kettensäge- und Baumaschinenscheine übernimmt der Landesbetrieb Straßenwesen Brandenburg, erklärt Candy Schulze, zuständig für den Ausbildungsberuf Straßenmeister.

„Die Schüler haben Fragen zum Gehalt, zu Ausbildungsinhalten, Arbeitszeiten und Qualifizierungsmöglichkeiten.“ Ab Oktober startet Silas Prinz ein duales Studium an der Fachhochschule Potsdam, vertritt er. „Für vier Jahre studiere ich Bauingenieurwesen. Die Kosten für

das Studium übernimmt komplett der Landesbetrieb Straßenwesen Brandenburg und ich bekomme weiterhin mein Gehalt.“

Die Achtklässler haben die Möglichkeit, Ausbildungsbetriebe in der



Die Schüler haben Fragen zum Gehalt, zu Ausbildungsinhalten, Arbeitszeiten und Qualifizierungsmöglichkeiten.

Candy Schulze
Landesbetrieb Straßenwesen



Stellten den Landesbetrieb Straßenwesen vor: Candy Schulze (l.) und Silas Prinz, der sich im dritten Ausbildungsjahr befindet. FOTO: JOHANNA UMINSKI

Region besser kennenzulernen, sagt Linda Schröder vom TGZ. Dafür stehe den Oberschülern nicht nur das Speeddating zur Verfügung. „Hier können sie den ersten Kontakt zu den Unternehmen aufbauen.“ In der Woche wartet auf die Achtklässler noch ein Theorie-Teil aus vier Modulen, berichtet die TGZ-Mitarbeiterin für Wirtschaftsförderung und Berufsorientierung.

Im Fokus stehen Bewerbungsanschreiben, Übungen für das Bewerbungsgespräch und das Erstellen von Bewerbungsfotos. Unterstützung bekommen das TGZ und die Brücker Oberschule dabei von der IHK, Debeka, AOK und dem Institut für Talententwicklung. „Die Möglichkeit einer Berufsberatung für die unentschlossenen Schüler mit der Arbeitsagentur gibt es auch.“

Am dritten Tag findet eine Unternehmer-Jagd statt, „das ist wie eine Schnitzeljagd“, sagt Linda Schröder.

Am letzten Tag werden Unternehmen vor Ort besucht.

Es geht zum Paulinen Hof, zur Polizei Brandenburg, Agrargenossenschaft Brück, Paul Hartmann, Straßenmeisterei und APM Niemegk.

Die berufsorientierten Angebote der Brücker Oberschule sollen den Schülern Perspektiven aufzeigen, sagt WAT- und Deutschlehrer Alexander Khan, der froh ist, dass das INISEK-Projekt dieses Jahr wieder live und vor Ort stattfindet. Im vergangenen Jahr war die Veranstaltung aufgrund der Pandemie an drei Tagen ausschließlich digital, berichtet der Pädagoge.

„Das war sehr schwierig, weil die Technik sehr schlecht funktionierte. Das konnte den menschlichen Kontakt nicht ansatzweise ersetzen.“ Dankbar ist Alexander Khan, dass das Projekt mithilfe des TGZ organisiert wird.

„Freundlicher und einladender muss es sein“

Siebtklässler des Fläming-Gymnasiums präsentieren Vorschläge für Nutzung der Bad Belziger Marienkirche und laden Interessierte zur Diskussion ein

Von Bärbel Kraemer

Bad Belzig. Wie die Marienkirche in Bad Belzig genutzt werden könnte, hat in der Vergangenheit schon viele kluge Köpfe beschäftigt. Jetzt haben sich auch Schüler der Religionsgruppe der Klassen 7A und 7B des Fläming-Gymnasiums mit dieser Frage befasst. Die Ergebnisse ihrer Arbeit wollen die acht Schüler der Religionsgruppe am Freitag, 8. April, um 12.30 Uhr in der Marienkirche vorstellen.

„Die Schüler haben sich über einige Monate mit diesem Thema auseinandergesetzt“, erklärt Pfarrer Matthias Stephan und zeigt die Präsentation, die die Schüler bereits in der Kirche aufgebaut haben. Auf Plakaten haben sie die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit dargestellt –

in Worten, Zeichnungen und Bildern. Anhand der Darstellungen sind Rückschlüsse möglich, wie die Schüler das Projekt angegangen sind.

Als erstes setzten sie sich mit der Marienkirche auseinander. Mit der Geschichte des Sakralbaues, den baulichen Veränderungen, die sie in der Vergangenheit erfahren hat und dem Gefühl, heute in ihr einen Gottesdienst zu erleben. Dieser Teil der Forschungsarbeit stand, wie der Pfarrer erklärt, unter dem Symbol der Tür, das mehr ist, als das Auge des Betrachters eremmen kann.

Über das Symbol Tür befassten sich die Schüler danach mit der Kirche als heiligem Ort und gingen der Frage nach, was man an einem heiligen Ort darf, was nicht? Sie dachten auch darüber nach, ob die Kirche in

Zukunft allein als heiliger Ort weiter genutzt werden sollte.

Und sie verglichen den Standort der Marienkirche mit den Standor-



Pfarrer Matthias Stephan in der Bad Belziger Marienkirche vor der Präsentation der Schüler der Religionsgruppe am Fläming-Gymnasium. FOTO: KRAEMER

ten der Kirchen in ihren Heimatorten, die jeweils in der Mitte des Dorfes stehen. Nicht so in Bad Belzig. „Die Schüler stellten sich die Frage,

warum nicht“, sagt Pfarrer Matthias Stephan und ergänzt, dass bislang nicht auf alles eine Antwort gefunden werden konnte.

Im Zusammenhang mit der Suche nach Ideen für eine zukünftige Nutzung der Kirche entschieden sich die Schüler, eine Umfrage zu starten. „In zwei Gruppen befragten sie die Bad Belziger“, erinnert sich der Pfarrer und erklärt, dass die teilnehmenden Schüler unter anderem in den Dörfern Ragösen, Dippmannsdorf und Lütte leben. Die Ergebnisse ihrer Umfrage flossen in der Präsentation ein und interessierten auch die Baupflegerin des Kirchenkreises Mittelmark Brandenburg, Andrea Molkenhain.

Im Ergebnis kamen die acht Schüler der Religionsgruppe des Fläming-Gymnasiums unter ande-

rem zu dem Schluss, dass der Altarraum der Marienkirche aktuell düster wirkt. „Freundlicher und einladender muss es sein“, heißt es auf einem der Plakate in diesem Zusammenhang. Dieser Wunsch der Schüler dürfte sich mit Blick auf die beginnenden Sanierungsarbeiten des Altarraums schon bald erfüllen.

Über die Anregungen der Schüler und der befragten Bad Belziger, die sich in der Kirche der Stadt auch Ausstellungen oder Kinoabende wünschen, kann am Freitag diskutiert werden.

Pro und Contra dieser Gedanken haben die Schüler der Religionsgruppe schon zusammengetragen. In ihrer Präsentation am Freitag wollen sie ihre Ergebnisse vor und mit interessierten Zuhörern erörtern.